

A photograph of a grand, ornate hallway with a large mirror and several busts on pedestals. The mirror reflects the hallway, creating a sense of depth. The busts are of various colors and styles, including a prominent black one in the foreground. The architecture is highly decorative with gold accents and intricate carvings.

Koloniales Brandenburg

Orte, Spuren und Relikte

Workshop

Donnerstag, 7. – Freitag, 8. Dezember 2023

**EINSTEIN
FORUM**

Konzeption:

Franziska Bomski und Martin Schaad (Potsdam)

Einstein Forum
Am Neuen Markt 7
14467 Potsdam
Tel.: 0331 271 78 0
<https://www.einsteinforum.de>
einsteinforum@einsteinforum.de

Auch Brandenburg hat eine koloniale Vergangenheit, die ihre Spuren in Stadtbildern, historischen Gärten und Schlösserlandschaften hinterlassen hat. Aus welchen lokalen Ereignissen und individuellen Schicksalen setzt sich diese Kolonialgeschichte zusammen? Welchen Beitrag kann die Forschung zu ihrer Aufarbeitung leisten; welche Möglichkeiten eines verantwortungsvollen Umgangs mit ihren problematischen Relikten finden kulturelle Einrichtungen? Und schließlich: Können wir aus der regionalen kolonialen Vergangenheit etwas für die Abwehr gegenwärtig erstarkender aggressiver und rassistischer Tendenzen lernen?

Tahir Della (Berlin)

Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit auf dem Weg zu globaler Gerechtigkeit

Der Vortrag stellt die Arbeit im Zusammenhang des Projektes »Dekoloniale« vor, das sich seit vier Jahren mit der kolonialen Geschichte Berlins auseinandersetzt. Von 2020 bis 2024 wurde ein Recherche-, Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm zum Thema »Kolonialismus und postkoloniale Gegenwart« durchgeführt. Das Modellprojekt geht auf eine Initiative von Berlin Postkolonial e.V., dem Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) e.V., Each One Teach One (EOTO) e.V., der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD) e.V. und der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa zurück. Als Kooperationspartnerin wurde die Stiftung Stadtmuseum Berlin gewonnen. Das Projekt wird damit maßgeblich von Akteur:innen getragen, die sich seit Jahren für Berlins kritische Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus engagieren.

Die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD), die 1985 als Initiative Schwarze Deutsche gegründet wurde, ist die älteste Selbstorganisation von und für Schwarze Menschen in Deutschland. Die ISD achtet und thematisiert die unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründe Schwarzer Menschen und macht dabei gleichzeitig die Möglichkeiten solidarischen und gemeinschaftlichen Handelns deutlich. Die Initiative lädt dazu ein, individuelle und kollektive Erfahrungen als eine Ressource für politische Reflektion und gesellschaftliches Engagement zu nutzen.

Tahir Della ist seit 1986/87 Aktivist in der ISD und fester Bestandteil der jüngeren Schwarzen Bewegung in Deutschland. Zunächst war er in der lokalen Münchener Gruppe der ISD zuständig für Community-Arbeit, Filmfestivals, Vortrags- und Podiumsveranstaltungen. Seine Schwerpunkte sind unter anderem die Kampagnen »Stop Racial Profiling« und »Dekolonisierung des öffentlichen Raumes«, die sich gegen kolonial-rassistische Straßennamen in deutschen Städten wendet. Darüber hinaus hat er an Ausstellungsprojekten mitgewirkt, darunter »zurückgeschaut | looking back – Die Erste Deutsche Kolonialausstellung von 1896 in Berlin-Treptow«, »Solidarisiert euch! Schwarzer Widerstand und globaler Antikolonialismus in Berlin, 1919–1933« und »Homestory Deutschland«.

Susanne Evers (Potsdam)
Kolonialismus im Schloss
Ausstellungen als Aufarbeitung

Von Juli bis Oktober 2023 war im Schloss Charlottenburg die Ausstellung »Schlösser. Preußen. Kolonial. Biografien und Sammlungen im Fokus« zu sehen. Sie setzte sich mit den Spuren der kolonialen Vergangenheit in den ehemaligen Schlössern und Gärten der Hohenzollern auseinander.

Wie kam es dazu, dass sich die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) diesem Thema genähert hat? Was wollte die Ausstellung erreichen? Wie war die Resonanz? Wie wird die Aufarbeitung der kolonialen Spuren in den Schlössern, Parks und Kunstsammlungen in Zukunft weitergeführt werden?

Susanne Evers ist Kunsthistorikerin und arbeitet als Sammlungskustodin für Textilien und angewandte Kunst bei der SPSG. Sie gehörte als Co-Kuratorin zum Ausstellungsteam.

Karin Flegel (Potsdam), **Holger Stoecker** (Göttingen) und **Barbara Teßmann** (Berlin)

Koloniales Erbe aus dem Keller ans Licht

Zur Provenienz des Schädels eines Herero im Planetarium Potsdam

Nach dem Tod des Schriftstellers und Astronomen Bruno H. Bürgel (1875–1948) geriet dessen Nachlass in den Bestand des Potsdamer Urania-Planetariums. Durch Zufall wurde darin Ende 2017 ein menschlicher Schädel wiederentdeckt, der die Bezeichnung »Herero« trägt. Die Bemühungen, diesem menschlichen Überrest eine Rückkehr nach Namibia zu ermöglichen, sind bislang nicht abgeschlossen. Seine Herkunft und Geschichte sind auf tragisch-bewegende Weise mit deutscher Kolonialgeschichte verbunden. Die namibische Botschaft verlangte vor einer Rücknahme des Schädels die hinreichende Klärung seiner Provenienz. Dies erfolgte durch eine anthropologische Befundung sowie eine historische Untersuchung der Erwerbungskontexte und Sammlungsgeschichte. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg ermöglichte die Finanzierung eines entsprechenden Forschungsprojektes, das die beteiligten Wissenschaftler:innen in diesem Vortrag vorstellen.

Karin Flegel leitet als Geschäftsführerin die Potsdamer Urania, die das Planetarium mit der Bruno-H.-Bürgel-Gedenkstätte betreibt. Sie hat das Projekt zusammen mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste verantwortet.

Holger Stoecker ist Historiker, derzeit an der Universität Göttingen. Er forscht über die Provenienz menschlicher Überreste und naturkundlicher Objekte aus kolonialen Kontexten. Er verfasste im Projekt das historische Gutachten.

Barbara Teßmann ist Archäologin und Anthropologin. Sie arbeitet in verschiedenen Projekten zur Analyse von Skeletten und Kremationsknochen sowie in der Provenienzforschung zu menschlichen Überresten. Sie erstellte das anthropologisch-paleopathologische Gutachten zum Herero-Schädel.

Philipp Oswalt (Berlin)

»Nicht Friede darf werden auf Erden, bis das heilige Evangelium der Glaube aller Völker ist«

Die Rolle der Garnisonkirche Potsdam in den Kolonialkriegen

Der deutsche Nationalprotestantismus propagierte im Kaiserreich ein völkisches Denken, womit Kriegsverbrechen und Völkermord in den Kolonialkriegen nicht nur legitimiert, sondern auch aktiv unterstützt wurden. Bis heute hat sich die evangelische Kirche diesem nahezu vergessenen Erbe nicht wirklich gestellt, sondern beschönigt und kaschiert ihre Geschichte.

Philipp Oswalt ist seit 2006 Professor für Architekturtheorie und Entwurf an der Uni Kassel. Von 1988 bis 1994 war er Redakteur der Architekturzeitschrift *Arch+*; von 1996 bis 1997 Mitarbeiter im Büro OMA/Rem Koolhaas; von 2001 bis 2003 Co-Leiter des Europäischen Forschungsprojektes »Urban Catalyst«. 2004 war er Mitinitiator und Co-Kurator der kulturellen Zwischennutzung des Palasts der Republik »ZwischenPalastNutzung/Volkspalast«. Von 2002 bis 2008 leitete er das Projekt »Schrumpfende Städte« der Kulturstiftung des Bundes; von 2009 bis 2014 war er Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau. 2020 initiierte Philipp Oswalt den Lernort Garnisonkirche Potsdam. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Bauen am nationalen Haus. Architektur als Identitätspolitik* (2023); *Marke Bauhaus 1919–2019. Der Sieg der ikonischen Form über den Gebrauch* (2019, dt. und engl.); *Hannes Meyers neue Bauhauslehre. Von Dessau bis Mexiko* (2019, erw. engl. Ausg. 2021); *Dessau 1945. Moderne zerstört* (Hg., 2014).

Martin Schaad (Potsdam)

Die Sühnmission des Prinzen Tschun
Eine Bildergeschichte

Die Geschichte des Prinzen Tschun, der sich im September 1901 in Potsdam beim Deutschen Kaiser Wilhelm II. für die Ermordung des Gesandten Clemens von Ketteler persönlich und auch im Namen des Kaisers von China zu entschuldigen hatte, wird gemeinhin als die einer Demütigung erzählt. Wenngleich nicht ganz falsch, führt diese Darstellung in die Irre. Mithilfe einer forensischen Bildanalyse soll hier der Nachweis erbracht werden, dass sich hinter der Geschichte der Sühnmission auch ein kleiner, aber feiner Triumph der chinesischen über die deutsche Diplomatie versteckt.

Martin Schaad ist stellvertretender Direktor des Einstein Forums. Nach dem Studium der Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaft an der Universität Stirling wurde er 1996 an der Universität Oxford in Neuerer Geschichte promoviert. Er ist Autor u.a. der Monographien *Brennen sollstu! Die Hexen von Poel* (2021); *Der Hochverrat des Amtmanns Povel Juel* (2020, Open access); *Die fabelhaften Bekenntnisse des Genossen Alfred Kurella* (2014) und ›*Dann geh doch rüber ...*‹ *Über die Mauer in den Osten* (2009).

Annette Steyn (Berlin) und **Paul Udo Urbanski** (Eberswalde)

Postcolonial Potsdam. Kolonialgeschichte und postkoloniales Schweigen in Potsdam

2014 gründeten Studierende der Universität Potsdam die Arbeitsgruppe Postcolonial Potsdam, deren vielfältige Arbeit der Vortrag einleitend vorstellt. Sie reicht von einer Ausstellung und Filmvorführungen über einen Blog und die Erstellung von Lehrermaterialien bis hin zu regelmäßig angebotenen Themen-Touren durch den Park Sanssouci und die Entwicklung eines Audio Guides. Postcolonial Potsdam lädt ein, durch den Kolonialismus geprägte Lebensperspektiven und -geschichten, die sich im Stadtbild gefunden haben oder bis heute finden, kennenzulernen. Exemplarisch greift der Vortrag weiterhin einzelne dieser Geschichten heraus, um den Park Sanssouci als Mikrokosmos monarchistischer Hegemonien darstellungen zu analysieren und die koloniale Amnesie in der Gesellschaft näher zu betrachten. Die Frage »Wer erzählt(e) was und wie?« führt dabei auch zur Auseinandersetzung mit der deutschen Erinnerungskultur und damit zum Kern unserer Bildungsarbeit: Wir möchten dazu einladen, museale Darstellungsformen neu zu kontextualisieren, mit aktivistischen Erfahrungsberichten abzugleichen und zu hinterfragen, wer zukünftig was zu welchen Geschichten beitragen kann.

Informationen zu den Referent:innen **Annette Steyn** und **Paul Udo Urbanski** finden Sie auf der Folgeseite.

Annette Steyn wuchs als Kind südafrikanischer Eltern in Großbritannien auf und wurde dort im Bildungssystem früh mit der Problematik der kolonialen Amnesie konfrontiert. Während ihres Bachelorstudiums der Fächer Anglistik und Soziologie in Potsdam vertiefte sich ihr Interesse für Literatur- und Kulturwissenschaft sowie für koloniale Geschichte und koloniale Kontinuitäten. Derzeit absolviert sie ihren Master in Ethnographie an der Humboldt-Universität zu Berlin mit den Schwerpunkten Critical Heritage Studies, Museumsanthropologie und kritische Europäisierungsforschung. Seit 2021 ist sie Mitglied bei Postcolonial Potsdam und übernimmt Führungen auf Englisch; zudem hat sie an der Sonderausstellung »Schlösser. Preußen. Kolonial. Biografien und Sammlungen im Fokus« der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten mitgewirkt.

Paul Udo Urbanski wuchs als Arbeiterkind in den 1990ern und 2000ern in der Lausitz auf, einem Gebiet stetiger struktureller und sozialer Veränderungen. Nach dem Lehramtsstudium in den Fächern Geschichte und Deutsch an der Universität Potsdam arbeitete er u.a. am Institut für Inklusionspädagogik, was ihn für Rassismus und koloniale Kontinuitäten sensibilisierte. Derzeit ist er im Studiengang »Nachhaltige Ökonomie und Management« an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde eingeschrieben. Parallel dazu ist er als Kulturvermittler für die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten tätig. Seit 2018 gehört er dem Verein Postcolonial Potsdam an, den er seitdem maßgeblich mitgestaltet hat, nicht zuletzt durch zahlreiche Kooperationen mit Einzelpersonen, Institutionen, Parteien und inzwischen auch mit offiziellen Stellen in Potsdam.

Roberto Zaugg (Zürich)

Wie ›kolonial‹ und wie ›brandenburgisch‹ war die Brandenburgisch-Africanische Compagnie? Überlegungen am Fallbeispiel Großfriedrichsburg (Ghana)

Die Festung Großfriedrichsburg, die im späten 17. Jahrhundert vom Kurfürstentum Brandenburg an der Küste des heutigen Ghanas errichtet wurde, fungierte während Jahrzehnten als logistische Infrastruktur im transatlantischen Sklavenhandel der Brandenburgisch-Africanischen Compagnie. Im Kontext der Kolonialpropaganda des Deutschen Reiches wurde Großfriedrichsburg ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert rückwirkend als »erste deutsche Kolonie« in Afrika gefeiert. Heute ist diese triumphalistische Rhetorik mehrheitlich einer kolonialismuskritischen Wertung gewichen – die Idee, wonach Großfriedrichsburg eine brandenburgisch-preußische Kolonie gewesen sein soll, hält sich indes hartnäckig. Untersucht man die Interaktionen zwischen europäischen und afrikanischen Akteuren, die sich im 17./18. Jahrhundert vor Ort entwickelt hatten, stellt man allerdings fest, dass die Geschichte der befestigten Handelsniederlassung weder auf eine Dialektik zwischen Kolonisierten und Kolonisatoren reduziert noch als eine rein brandenburgisch/deutsche Angelegenheit gelesen werden kann. Ausgehend vom Fallbeispiel Großfriedrichsburg stellt sich insofern die Frage, welche Aspekte vergangener Verflechtungen als ›kolonial‹ zu konzipieren sind und welche nicht.

Roberto Zaugg hat in Florenz und Paris studiert, in Neapel promoviert und ist seit 2019 Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Zürich. Er forscht u.a. zur Transformation materieller Kulturen im vorkolonialen Westafrika und zu den globalen Verflechtungen des italienisch- und deutschsprachigen Europas vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *A German Barber-Surgeon in the Atlantic Slave Trade. The Seventeenth-Century Journal of Johann Peter Oettinger* (zusammen mit Craig Koslofsky, 2020) und *Stranieri di antico regime. Mercanti, giudici e consoli nella Napoli del Settecento (Ausländer des Ancien Régime. Kaufleute, Richter und Konsuln im Neapel des 18. Jahrhunderts, 2011).*

Programm

Donnerstag, 7. Dezember

16:00

Franziska Bomski (Potsdam)
Einführung

16:30

Tahir Della (Berlin)
*Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit
auf dem Weg zu globaler Gerechtigkeit*

17:30 Kaffeepause

18:00

Philipp Oswalt (Berlin)
*»Nicht Friede darf werden auf Erden,
bis das heilige Evangelium der Glaube
aller Völker ist«. Die Rolle der Garnison-
kirche Potsdam in den Kolonialkriegen*

19:00 Empfang

Freitag, 8. Dezember

10:00

Annette Steyn (Berlin) und
Paul Udo Urbanski (Eberswalde)
*Postcolonial Potsdam. Kolonialgeschichte
und postkoloniales Schweigen in Potsdam*

11:00

Martin Schaad (Potsdam)
*Die Sühnemission des Prinzen Tschun
Eine Bildergeschichte*

12:00 Mittagspause

14:00

Susanne Evers (Potsdam)
*Kolonialismus im Schloss
Ausstellungen als Aufarbeitung*

15:00 Kaffeepause

15:30

Roberto Zaugg (Zürich)
*Wie ›kolonial‹ und wie ›brandenburgisch‹
war die Brandenburgisch Africanische Com-
pagnie? Überlegungen am Fallbeispiel
Großfriedrichsburg (Ghana)*

16:30

Karin Flegel (Potsdam), Holger Stoecker
(Göttingen) und Barbara Teßmann (Berlin)
*Koloniales Erbe aus dem Keller ans Licht
Zur Provenienz des Schädels eines Herero
im Planetarium Potsdam*